

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und die Umgegend.

Mit königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Nro. 26.

Mittwoch, den 31. März 1841.

Folge den Sternen; die höchsten, sie spiegeln sich niedrig im Wasser;
Sey nicht, wie Rauch, hochsteigend, im Grunde doch nichts werth.
Will der Herr der Ameisen Verderben, so wachsen ihr Flügel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Der künftige Markt-Bretter-Beständer soll zu beziehen haben

Von einem Brett	---	: 2 1/2 Kreuzer
— einer Latte	---	: 1 1/2 Kreuzer
— einem Schragen	---	: 2 Kreuzer
— 9 Pfählen	---	: 2 Kreuzer

Zur Aufbewahrung soll ihm die Scheuer im Bandhof eingeräumt werden.

Wer unter diesen Bedingungen den Bestand übernehmen will, hat am nächsten Samstag Nach. 2 Uhr auf dem Rathhaus zu erscheinen.

Den 29. März 1841. Stadtrath.

Waiblingen. Das Laufen in den untern und obern Frohn-Aekern und in andern Gärten, wo keine berechneten Wege sind, ist bei Strafe verboten. Den 27. März 1841.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Geld Antrag.)
Auf Georgi d. J., hat aus einer Pflegschaft, gegen gesetzliche Sicherheit 66 fl. auszuweisen.
Herzog, Seifenfabrik.

Waiblingen. Der Unterzeichnete nimmt einen jungen Menschen in die Lehre an. Es wird gute Behandlung zugesichert.

Wurster, Schneidermeister.

Waiblingen. (Verlorenes Paket.)

Am Freitag den 26. März Morgens zwischen 4 und 5 Uhr ist der Wittwe Michael Maute von Hebesingen, auf dem Wege von Waiblingen bis auf die Untertürkheimer Höhe, ein Paket verloren gegangen. In demselben befanden sich Mouffelin-Spizengrund Waaren, und zwei Paar wollene Kinderstrümpfe.

Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen eine gute Belohnung bei der Redaction dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Unterhaltungen im Familienkreise.

L o n g.

(Eine Gerichtsscene.)

Eine der rührendsten Scenen aus dem gerichtlichen Leben möchte wohl unstreitig die folgende seyn, die vor Kurzem an einem französischen Tribunale vorfiel. Der Lehrer der Schule einer kleinen Stadt hatte nämlich einen der Begütertesten des Orts verklagt, der Nichtzahlung des Schulgeldes wegen. Allgemein wunderte man sich über den Vorfall, denn Keiner wußte sich denselben zu erklären, u. so drängte dann alles, was nur irgend konnte, an dem Morgen wo das Verhör stattfinden sollte, zu dem Saale des Stadthauses sich hin. Der Richter wandte sich, nach Vorlesung der Klage, zu dem reichen Eigenthümer, und fragte selbst erstaunt: „Aber wie kommen Sie denn dazu, dem Herrn Lehrer

das Schulgeld zu weigern?" Ruhig antwortete der Gefragte: „Weil mein Sohn den Preis nicht erhalten hat.“

Lehrer: „Das wäre mir denn doch ein schöner Grund zum Nichtzahlenwollen. Wenn ich von all' den Eltern, deren Söhne keine Preise bekommen, auch kein Schulgeld bekäme, da wollt' ich doch wahrlich lieber Hundsjunge seyn.“ (Gelächter.)

Der Bürger: „Oho das wißt ihr Herren Schulmeister schon zu machen, die schönen Preise gebt ihr klüglich nur den Söhnen von gesalben Leuten, die euch dafür wieder salben, Champagner-Flaschen und Geflügel in Masse nach eurem Hause wandern lassen, wenn ein Namens-tag bei euch zu feiern ist. (Gelächter) Meinem Jungen aber dem malet ihr was, weil er euch nur ein paar Tauben geschenkt. (Neues Gelächter)“

Lehrer: „Wäre das war, dann müßten die reichen jungen Herren auf den Universitäten die bedeutendsten Lumina seyn, aber —“

Richter zum Angeklagten: „Ich sehe wohl ein mein Freund, daß das wohlthuende Gefühl, einen geehrten Sohn zu haben, Ihr väterliches Herz in etwas zu weit geführt, u. ich kann das doch nichts desto weniger nur ehrenwerth nennen. Aber am Ende kann ja doch nicht jeder den Preis haben, und somit kann das auch keine Ursache für Sie seyn, kein Schulgeld zahlen zu wollen.“

Bürger: „Ja ganz recht, und ich würde dann auch zufrieden seyn, aber mein Sohn hat den Preis ja doch verdient. Er hat eine herrliche Composition gemacht, sage ich Ihnen, ganz ohne den allerkleinsten Schnitzer, und hat denn noch nicht einmal ein Accessit erhalten. Mit dem Unterlehrer habe ich, ich selbst, seine Arbeit durchgesehen, und sie ist gut, sehr gut, sage ich Ihnen.“

Lehrer: „Ich versichere Ihnen mein Herr, daß es mir sehr leid thut, Ihren Herrn Sohn des Preises nicht würdig zu finden, aber ich versichere Ihnen zu gleicher Zeit, daß an Eurer Arbeit kein gutes Haar ist. Ist es Ihnen recht, ich habe den Aufsatz bei mir, dann lese ich ihn dem Tribunal vor, und man wird gewiß meine Unparteilichkeit anerkennen.“

Bürger: „Ganz gut, ich hab' auch eine Copie in der Tasche von der Composition, und die Herren mögen dann nur richten.“

Richter: „Aber meine Herrn was war denn das Thema?“

Bürger: „Die Beschreibung des Schiffbruchs der „Medusa.““

Lehrer: „Hier eine Probe. Die Mannschaft war zusammengepreßt, wie eingemachte Häringe... sie hatte kein Kreuzerbröckchen mehr... der größte Theil hatte schon die Lebereröcke verzehrt, andere sich mit ihren Hosen genährt...“

Bürger: (Nach der Copie suchend:) Nichts da, nichts, nichts davon!“

Lehrer (fortfahrend): „Nachdem Sie also ihre Siebensachen verschlungen hatten, bemerkten Sie erst, daß sie ganz nackt waren... da wurde ihr Hunger fürchterlich arg. Hier sah ein Mann, der an seinen Fußsohlen nagte, dort ein Schiffsjunge, der in die Schulter eines Wamses biß, als wär's die fetteste Hammelskeule. Da erschien die Rettung natürlich der ganzen Schiffsbesatzung fern und lockend wie ein Sechspfandbrod. (Allgemeines Gelächter).“

Bürger: (Der seine Copie, unterdessen gefunden hatte): „Nichts da! Alles nichts! schändliches Zeug! Hier, hier ist die wahre leibliche Copie. Der Richter nimmt das Papier, und liest den Aufsatz dem Lehrer halblaut vor.“

Lehrer: Das ist allerdings die Handschrift Ihres Sohnes; aber die Arbeit des Schülers, der den Preis erhielt.“

Bürger: „Nicht wahr! nicht wahr!“

Lehrer: (mit Würde): „Herr! Lügen ist meine Gewohnheit nicht, und ich sage es noch einmal, das ist die Arbeit ihres Sohnes nicht. Hier ist ein Irrthum im Spiele. Wo ist euer Sohn?“

Bürger: „Hier steht er.“ In diesem Augenblick tritt ein fünfzehnjähriger Knabe, der sich bisher versteckt gehalten, an die Schrauben vor.

Bürger zu seinem Sohne: „Tony ist die gute Arbeit von Dir?“

Tony (weinend): Ja, Papa.“ (Bewegung.)

Lehrer: „Tony ist die schlechte Arbeit hier von Dir?“

Tony (weinend): „Ja, Herr Lehrer.“ (Allgemeines Gelächter)

Richter: „Weine nicht mein Sohn, und sag' mir nun offen, hast Du die gute oder die schlechte Arbeit gemacht?“

Tony (schluchzend): „Alle beide.“

Richter: „Dann erkläre mir einmal, wie denn das zusammenhängt?“

Tony: „Da bin ich aber zu bang, denn Papa wird mit mir zanken.“

Bürger: „Nein Tonychen, nein ich sage

Dir kein Wort. Und Du weißt, ich halte mein Versprechen."

Tony: „Ja, ich hatte erst die Arbeit gemacht, die den Preis erhielt, und die hatte ich dem Papa gezeigt, ehe ich sie eingab, u. Papa sagte, sie wäre gut, und als ich nun in die Classe kam, da trat der Victor, der Better von dem Bäcker unserm Hause gegenüber, zu mir, und weinte, weil er seine Arbeit nicht machen hatte können, und sagte zu mir: ich geb' Dir, was Du willst, denn mein Oheim ist reich — und — da hab' ich ihm die Arbeit gegeben."

Richter: „Und was hat er denn Dir gegeben?"

Tony: „Jeden Tag ein zweifündiges Brod." (Gelächter.)

Richter: „Was hast Du denn damit gethan? Bekamst Du denn nicht satt zu Hause?"

Tony: „Ja, aber das war nicht für mich, das war für eine andere... Papa ist von Mama geschieden, und sie hat nur 500 Francs von ihm, ich wollte ihr damit helfen, und ihr wenigstens das Brod frei halten, und darum hab' ich dem Victor die Arbeit gegeben — aber ich will es ja nicht mehr thun. Papa verzeih' mir auch, ja Papa." (Er weint.)

Bürger, auf Tony stürzend, und ihn küssend: „Rein mein Tonychen, Herr Richter, ich bezahle das Schulgeld eher zehn Mal, wie ein Mal, und wenn mein Tony auch nicht den Preis hatte."

Richter. (bewegt): „Sie haben Recht mein Herr, aber Ihr Sohn hat kein Schulgeld mehr nöthig, und auch keinen Preis. Ein so edles Herz kann dessen entbehren."

Die Magdeburger Zeitung meldet aus Gommern bei Magdeburg vom 22. Febr.: „Schon gegen Abend am 13. d. M. äußerte die zehnjährige Tochter des hier wohnenden jüdischen Lehrers verschiedene Male zu ihren Aeltern, daß sie eine außerordentliche Angestlichkeit in ihrem Innern empfinde, ohne dabei jedoch angeben zu können, daß sie sich sonst körperlich unwohl fühle. Gegen 8 Uhr Abends begleitete indessen der Vater dieses Kind nebst einer jüngern Stährigen Tochter zu Bette. Aber bis gegen Mitternacht wird der Vater von seiner ältesten Tochter verschiedene Male dringend gerufen und gebeten, sie und die jüngere schlafende Schwester wieder aus dem Bette und in ein anderes Zimmer zur Ruhe zu bringen, weil es ihr aus unbegreiflicher fort dauern-

der Angst noch nicht möglich gewesen sei, einzuschlafen, sie auch glaube, das leise Heruntermahlen des Ralles von der Zimmerdecke zu verspüren. So kommt Mitternacht völlig heran; der Vater des klagenden Kindes läßt sich endlich bewegen, solches nebst dem schlafenden aus dem Bette zu nehmen, untersucht aber vorher die Zimmerdecke über der Bettstelle genau, und findet kein Merkmal, das ihm etwaige Gefahr hätte andeuten können. Kaum sind aber die beiden Kinder, wovon das älteste von namenloser Angst bebt, in ein anderes Zimmer zur Ruhe gebracht, als ein Theil der Decke mit dem Estrich in einer Länge von 8 und einer Breite von 3 Fuß auf die nun glücklicher Weise leer stehende Bettstelle krachend herabstürzt und sie an mehren Stellen beschädigt. Ein gewichtiger Koffer, der gerade auf der verhängnißvollen desolaten Stelle stand, stürzte mit auf das Bett herab, u. er allein würde schon den jämmerlichen Tod der beiden Kinder herbeigeführt haben, wenn das älteste, von geheimnißvollen Ahnungen getrieben, nicht die glückliche Veranlassung gab, daß beide unversehrt gerettet wurden."

Brauerei in London.

Die Brauerei von Barelei nimmt einen Raum von fast 8 Acker Land ein, und braut jährlich über 400,000 Fässer Bier, jedes von 36 Gallonen. Der Umkreis der Gebäude, welche die Kufen einschließen, ist ungeheuer, die größten Kufen enthalten jede 4000 Fässer. Solcher sind im Durchschnitt 1000. Eine Dampfmaschine von 22 Pfd. Kraft setzt die Maschine in Thätigkeit; auch sind noch 200 Arbeiter in dieser Anstalt beschäftigt. Die Zahl der Menschen, welche sich außerhalb derselben mit Verkauf und Verfälschung des Bieres beschäftigen, ist drei bis viertausend. Sie hat drei Braupfannen, jede von 150 Faß Inhalt. — Einmal speisen 25 Personen in einer dieser Pfannen, und nachher stiegen 50 Arbeiter hinab, um sich mit den Resten der Mahlzeit noch gütlich zu thun. In diesem neuen Speisesaal wurden 190 Pfund Beefsteaks verzehrt. — Jedes Gärungsfaß hält 1400 Faß. Bei einem derselben erhebt sich die Kohlsäure $3\frac{1}{2}$ Fuß über die Flüssigkeit, und fließt in einem Strome von dem Fasse herab, bei dem die Lichter auslöschen, und wo man einen scharfen, sauren Geruch bemerkt, und dabei ersticken könnte. Zum innern und äußern Dienste werden 160 Pferde verwendet.

Güter-Verkäufe.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkung.
Mathäus Fried. Jäger Metzger	1 1/2 Brst. 1/4 A. Aker auf der Korber Höhe. 1 B. 1/2 A. in der Win- terhalden	80 fl. 100 fl.	den 19. April zum 2ten mal in Auf- streich. 19. April zum 2. Aufstreich.	
noch feil ist Eine Behausung an der Winnender Staig 1 B. Garten dabei				
Georg Sachs	Ein Wohnhaus	1050 fl.	5. April Nach. 2 U.	1/3 baar 2/3 in 3 verzl. Jahrs Zielern.
Gottlieb Dhwald Sattler.	den Aten Theil an einer Scheuer im Häugäpfe.		26. April.	mit Stadtrath Ziegler kann vorläufig ein Kauf abgeschlossen werden.
Die Gebrüder Bühl	5 B. 7 R. Aker links am Jellbacher Weg.	530 fl.	5. April.	
Jacob Bui Metz- gers Kinder	Die Hälfte an 3 1/2 B. in der untern Spitzehalden	125 fl.	5. April.	

Waiblingen.

Naturalien-Preise vom 27. März 1841.

Fruchtgattungen. Preise.

	Höchst.		Mittlere		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	—	5	48	—	—
„ Gemischtes	—	—	—	—	—	—
„ alter Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ neuer Dinkel	5	15	5	10	5	—
„ Haber . . .	3	48	3	46	3	45
Einri Akerbohnen	—	54	—	52	—	—
„ Welschkorn	—	56	—	54	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Pansen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	52	—	48	—	—

Kornhausmeister, Stadtrath Häberle.

Charade.

(Drei Sylben.)

Beim ersten Sylbenpaar umweh'n
Dich niedlich dämmernde Gestalten,
Des Tages Glanz siehst du vergeh'n,
Und Aetherblumen | G entkalten,
Dir führt mit zarter Hand die Ruh
Des Traumes bunte Kinder zu.

Die letzte Sylbe lade t dich
Zu sternerfreunden Genüssen:
Des Lebens Kräfte regen sich,
Die Stunde wird dich heiter grüßen.
Der Sorgen Last, des Lebens Müh
Raht dir bei dem Genuße nie.

Doch Geister eint das Ganze fest,
Der Andacht Glaubensflammen glühen,
Es war des Abschieds heil'ges F. f.,
Der göttlich trug des Lebens Mühen.
Im Tempel, an dem Weihaltar
Reicht dir's der fromme Priester dar.

Auflösung der Charade in Pro. 24.

U n s c h u l d.